

Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Gratis-Beilage „Die Zeit in Wort und Bild.“)

Nr. 22.

32. Jahrgang.

1912.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend den 16. März

Insertions-Gebühren für die fünfmal gespaltene
Beitragteile oder deren Raum 12 Pfa., Reklame 20 Pfa.
Bei dreimaliger Wiederholung 10 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr vormittag entgegen.

Attentat auf den König von Italien.

Auf den König Viktor Emanuel verübte ein junger 21 jähriger Anarchist, ein Maurer namens Antonio Dalba, ein Revolverattentat, indem er auf die von einer Abteilung Kavallerie eskortierte Equipage, in der sich der König mit der Königin zum Pantheon begab, um im Mausoleum des Königs Humbert an dessen Geburtstag eine Seelenmesse für seinen verstorbenen Vater beizuwohnen, drei Revolvergeschüsse abgab. Von den Kugeln wurde weder der König noch die Königin getroffen, wohl aber der Führer der Militäreskorte, Major Lang. Aber auch dieser befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. Das Königspaar setzte trotz des frevelhaften Angriffs seine Fahrt nach dem Pantheon fort, wo der König, nachdem er der Messe beigewohnt hatte, dem Kultusminister eine genaue Darstellung des Vorganges gab. Auf der Rückfahrt wurden dem König und der Königin von der Volkmenge begeisterte Ovationen dargebracht; das gleiche geschah, als der König bald darauf im offenen Automobil zum Krankenhaus fuhr, um sich nach dem Befinden des Majors Lang zu erkundigen.

Die Beweggründe für das Attentat liegen nicht in einer Verstimmung gegen den Krieg. Eine solche ist nicht vorhanden. Die Revolvergeschüsse des Attentäters trafen auch gerade in die Festesfreude über den Sieg von Benghasi hinein. König Humbert wurde am 29. Juli 1900 das Opfer des Anarchisten Gaetano Bresci, eines 30 jährigen Seidenwebers, Carnots Mörder Caserio und Lucheni, der in Genf die Kaiserin Elisabeth erschloß, waren Italiener; König Viktor Emanuel selber war auch schon wiederholt von anarchistischen Attentaten bedroht, wenn die Anschläge auch regelmäßig rechtzeitig entdeckt und vereitelt werden konnten. Von Einzelheiten drang dann auch immer nur wenig oder garnichts an die große Öffentlichkeit; nur von dem Anschlag, der bei einem Besuch des Königspaares in Ancona im Jahre 1906 geplant war und in letzter Stunde verhindert werden konnte, erfuhr man Genaueres. Als der Ministerpräsident dem Könige Mitteilung von der soeben erfolgten Aushebung eines Anarchistennestes und der Beschlagnahme zahlreicher Bomben machte, war des Königs erstes Wort: Lassen Sie die Königin nichts merken. Dann unternahm er, als ob nichts vorgefallen wäre, die Fahrt durch die Straßen Anconas. Bei dem soeben erfolgten Anschlag, dem das Königspaar glücklich entging, handelt es sich daher zweifellos auch wieder um die ruchlose, durch keinen besonderen Beweggrund veranlaßte Tat eines italienischen Anarchisten, deren Zahl leider so entsetzlich groß ist. Gerade der vielen italienischen Anarchisten halber hatte man nach der Ermordung König Humberts versucht, der anarchistischen Gefahr auf internationalem Wege vorzubeugen; nur konnten auf ihm praktische Ergebnisse nicht erzielt werden.

Der Attentäter will dem radikalen Flügel der sozialistischen Partei angehören und keine Mitschuldigen an der Tat haben; er ist bereits mehrfach wegen Diebstahls verurteilt. Im Verhör behauptete er zunächst, den Revolver gefunden zu haben, später gab er zu, ihn schon längere Zeit zu besitzen. Der Verbrecher, der über den Zweck seines Mordversuchs nichts anzugeben vernahm, hat Vater, Mutter und einen Bruder. — Hinter einer Säule des Palais Salviati verborgen, feuerte er, dicht am Wagen des Königs, die drei Schüsse ab, von denen der erste den Kommandanten Lang leicht verletzte, von den beiden folgenden traf

einen den Major am Kopfe, so daß er vom Pferde stürzte. Ein Chauffeur und ein Kutscher des Herzogs Borghese stürzten sich auf den Verbrecher, der noch mehrere Schüsse abzugeben versuchte und auch die beiden Bediensteten bedrohte. Als er gebändigt und entwaffnet worden war und das entrüstete Publikum ihn lynchen wollte, rief er: Schlagt mich, ich bin Anarchist. Das ganze italienische Volk aber ist entrüstet über das Mordverbrechen, denn es liebt seinen König und sein Königshaus über alles. Und König Viktor Emanuel III. hat sich durch sein schlichtes, keusches Wesen und seine persönliche Heldenhaftigkeit ein Recht auf diese Liebe erworben, ebenso wie die Königin Helene, deren Hilfsbereitschaft und mutvolles Eingreifen während der Erdbebenkatastrophen unvergessen bleibt. — Die fremden Staatsoberhäupter überlieferten dem König und der Königin zur Rettung aus Lebensgefahr die herzlichsten Glückwünsche, unter den ersten derselben befanden sich die Telegramme des deutschen Kaisers, der Kaiserin und des kaiserlichen Paares; war doch Kronprinz Wilhelm erst noch auf der Rückreise von Indien hochwillkommener Gast im Quirinal. Die Begeisterung des italienischen Volkes für sein Königshaus und die von diesem vertretene Tripolispolitik ist durch den verbrecherischen Anschlag zu hellen Flammen entfacht worden als je zuvor. — Der deutsche Reichstag beschloß unter lebhafter Zustimmung aller bürgerlichen Parteien die Abendung eines Glückwunschtelegramms an den Präsidenten der italienischen Deputiertenkammer.

Rundschau.

Berlin, den 14. März 1912.

— Anlässlich des Geburtstages des Prinzregenten Luitpold fand am Dienstag beim Kaiserpaar eine Hofball statt, an der außer dem Reichsfürstlichen Herren der bayerischen Gesandtschaft, der bayerische Militärbevollmächtigte usw. teilnahmen. Im festlich geschmückten Mäuschen selbst war eine große Parade der Garnison, die Prinz Ludwig abnahm. In allen Kirchen Bayerns fand ein feierlicher Festgottesdienst statt. Der Prinzregent, der namentlich der älteste regierende Fürst seit Menschengedenken ist, hat gegenüber den zahlreichen ihm dargebrachten Huldigungen eine in herzlichen Worten gehaltene Dankagung erlassen. — Unter den zahlreichen begnadigten Sträflingen befindet sich auch ein vor 26 Jahren wegen Raubmordes zu Tode verurteilter, dann aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigter Gefangener.

— Die Zahl der Inhaber des Eisernen Kreuzes schmilzt von Jahr zu Jahr mehr zusammen; einer nach dem anderen von den Kriegsveteranen und Zeugen der großen Zeit wird zur „großen Armee“ abgerufen, so daß im nächsten Jahre, wo das 100 jährige Stiftungsfest dieses schönsten preussischen Kriegszeichens festlich begangen werden kann, die Reihen der ausgezeichneten Kombattanten große Lücken aufweisen werden. Interessant ist es, daß in den Freiheitstagen das Eiserne Kreuz, vor dem Feind erworben, am schwarzen Bande mit weißer Einfassung und, durch anderes Verdienst erlangt, am Bande des Roten Adlerordens 3. Klasse getragen wurde. Damals wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse mit jedem Orden, der in jenem Kriege durch Verdienst erworben ward, mitverliehen. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse bestand zuerst aus — Seide, wurde aber alsbald vom König ebenfalls in ein Kreuz von Eisen abgeändert; es wurde 534 mal verliehen. Die

2. Klasse, mit der 9120 Offiziere und Mannschaften ausgezeichnet wurden, wurde nach dem Tode des Inhabers an einen als würdig befundenen Regimentskameraden vererbt. Diese Vererbungshörte jedoch 1838 auf.

— [Reichstag.] Am Dienstag trat der Reichstag nach dreitägiger Erholungspause zur Fortsetzung der zweiten Staatsberatung zusammen. Eine Zentrumsinterpellation wegen der von der Regierung in Sachen des Bergarbeiterstreiks geplanten Maßnahmen veranlaßte Präsident Kämpf auf die Tagesordnung der Mittwochsitzung zu setzen. Eine Resolution der Abg. Kommission zum Etat des Reichsamts des Innern wünscht Anrechnung des Einkommens aus einer im Auslande erfolgten Privatnennung auf das Ausgehalt. Abg. Völsch (Sp.) begründete die Resolution mit Hinweis auf vorgekommene einschlägige Fälle. Abg. Erzberger (Ztr.) befragte gleichfalls die Resolution und betonte, es müßte Unwillen erregen, wenn aus dem 200 Millionen Mk. betragenden Pensionsetat Personen 10000 Mk. Pension erhielten, die bei einer Privatgesellschaft noch 30000 Mk. Gehalt bezögen. Auch Abg. Seibum (Soz.) trat gleichfalls für die Resolution ein, die darauf angenommen wurde. Die Resolution wegen baldiger Reform des Kammerwesens wurde angenommen. Zur Förderung der Seefischerei wurde der Reichszuschuß von 25000 auf 357000 Mk. erhöht. Die Abg. Strauß (Sp.) und Erzberger (Ztr.) hoben den hohen Nährwert der Seefische hervor und empfahlen jede Gleichstellung der Seefischerei im Interesse der Verbilligung und Verbreitung von Seefischen. Ministerialdirektor v. Conquierez sagte, daß Einladungen zu einer internationalen Konferenz über die Seefischerei demnächst ergehen würden. Der Titel wurde angenommen, ebenso einstimmig die Zentrumsresolution, die eine umfassende Produktionsstatistik als Vorbereitung der Handelsverträge verlangt. Das Kapitel Allgemeine Fonds wurde erledigt, wobei besonders auf die günstigen Erfolge der Subvention unserer Oasen-Linien und auf die Notwendigkeit hingewiesen wurde, daß unser Handel in China festen Fuß fass.

Das Haus setzte am Mittwoch die zweite Staatsberatung fort, nachdem es vorher die schleunigen Anträge auf Einstellung von Strafverfahren gegen die Abg. Nowicki (Pole), Daubert (Soz.) und Strauß (Sp.) angenommen, und nachdem Staatssekretär Delbrück erklärt hatte, er würde die als nächsten Punkt auf die Tagesordnung gestellte Streikinterpellation des Zentrums am Donnerstag beantworten. Der Nachtragsetat für die Reichsversicherungsausschüsse, der zur Einleitung der vorbereitenden Arbeiten die Kosten für drei beamtete Mitglieder des Direktors forderte, wurde nach unentschiedener Debatte in erster und zweiter Lesung angenommen. Bei der fortgesetzten Beratung des Etats des Reichsamts des Innern begründete Abg. Walzinger (Ztr.) in seiner Zungenrede eine Resolution seiner Partei wegen Einstellung größerer Mittel zur Erforschung der Maul- und Klauenseuche. Die Abg. Wolff (konf.), Wamhoff (natlib.), Blum (Zp.) und Seibemann (Soz.) traten in der Hauptsache der Zentrumsresolution bei, wenngleich die beiden letzten Redner eine stärkere Berücksichtigung der wirtschaftlichen und Verkehrsverhältnisse bei den beherrschenden Maßnahmen verlangten. Ministerialdirektor von Conquierez nannte die Wünsche der Interessenten auf Verringerung der Kosten unerfüllbar. Im Winter sei die strenge Bekämpfungsmethode notwendig, in der Winterzeit Erleichterungen zulässig. Am 15. Oktober waren 34 000 Schafe verlegt, am 29. Februar nur noch 4670. Das Viehgeschäftsgebiet würde nach dem 1. April mit dem Beginn des wirklichen Frühjahrs in Kraft treten. Schließlich wurden die Resolutionen der bürgerlichen Parteien angenommen. Auch die sozialdemokratische Resolution wegen obligatorischer Viehversicherung gelangte zur Annahme, da von der Mehrheit und dem Zentrum nur verhältnismäßig wenige Abgeordnete anwesend waren. Nach Erledigung einiger weiterer Kapitel vertagte sich das Haus.

Am Donnerstag unterbrach der Reichstag die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern, bei der man sich am Tage zuvor mit der wirksamen Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche beschäftigt hatte, um die Zentrumsinterpellation wegen des Bergarbeiterstreiks zu besprechen. Vorher gebachte Präsident Kämpf des Morbanfalls auf das italienische Königspaar, der glücklicherweise kein Ziel versetzte, und erklärte unter einhelliger und lebhafter Zustimmung des Hauses, dem Präsidenten der italienischen Deputiertenkammer telegraphisch den Glückwunsch des deutschen Reichstags zur Rettung des Königspaares aus Lebensgefahr überbringen zu wollen. Das Haus hörte, mit Ausnahme einiger Sozialdemokraten, diese Worte stehend an. Darauf begründete Abg. Schiffer (Ztr.) die Streikinterpellation, wobei er die Berechtigung der Lohnforderungen seitens der Bergarbeiter betonte. Der Streik war aber unnötig, da gerade jetzt begründete Aussicht auf eine Erhöhung der Löhne bestand. Notwendig wäre Schutz gegen sozialdemokratischen Terrorismus.

Staatssekretär Delbrück stellte fest, daß in der Lohnfrage eine Einigung zu erzielen gewesen wäre, wenn der Streik nicht plötzlich vom Baue gebrochen wäre. Ein Eingreifen der Regierung wäre jetzt nicht mehr angängig. Ginge der Streik weiter, würden die Beschäftigten ihre Angelegenheiten zurückgehen. Für die Arbeitswilligen würde seitens der Regierung ein absoluter und sicherer Schutz gewährleistet. In der Besprechung verteidigte Abg. Sachse (Soz.) das Vorgehen der drei Verbände, wobei er für einige besitzliche Ausfälle zur Ordnung gerufen wurde. Abg. Hagalla v. Biberstein (H.) begründete die Entsendung von Militär. Minister Eychen legte den Standpunkt der Regierung dar.

— [Landtag.] Das Abgeordnetenhaus, das in seinen letzten Sitzungen den Baueit erlebt hatte, wandte sich am Mittwoch nach eintägiger Pause mehreren Entwürfen zu und genehmigte die Anwendung der Amtsgerichtsbezirke Dirschau und Preußisch-Stargard, Meise und Neuenburg, Dorum und Gesehminde, Barten und Nauenburg, Deutsch-Krone und Jastrow sowie Dübrow und Elbe. Bei der Beratung des Etats des Herrenhauses kritisierte Abg. Hofmann (Soz.) verschiedene Vorkommnisse in der Verwaltung des Herrenhauses und machte dabei eine Reihe seiner bekannten „Witze“, von denen einer ihm einen Ordnungsruf eintrug. Beim Etat des Abgeordnetenhauses forderte die Kommission einen Gesetzentwurf, der das Recht der Präsidenten beider Häuser und die Rechtsverhältnisse ihrer Beamten neu regelt. Abg. Strachwitz (Str.) wünschte Ausdehnung der Freisfahrten für die Abgeordneten auch nach dem Wahlkreis, ebenso Dr. Friedberg (nrl.), während Abg. Hofmann (Soz.) höhere Diäten forderte. Abg. Dr. Heß (Str.) wünschte frühere Einberufung des Landtags. Unterstaatssekretär Holtz teilte mit, die Regierung werde nicht die Initiative zu einer anverwandten Regelung der Freisfahrten ergreifen. Mit der Ueberweisung des Antrages der Kommission an eine besondere 14-gliedrige Kommission schloß die Beratung des Etats des Abgeordnetenhauses. Das Haus trat dann in die Besprechung der Anträge über die Wohnungssatzung ein, die i. H. abgebrochen wurde. Nach kurzer Debatte wurde ein Antrag Dr. Arendt (H.) auf Vorlage eines Wohnungsgesetzes zur Besserung der großstädtischen Wohnungsverhältnisse und Anstellung einer Untersuchung über die Verbesserung des städtischen Realrechts angenommen, ebenso ein Antrag des Abg. Franz (Str.) auf Vorlage eines Wohnungsgesetzes zunächst wenigstens für die Großstädte und Industriegebiete.

Im Abgeordnetenhaus teilte am Donnerstag Frhr. v. Erffa zunächst die vier den Streik im Ruhrgebiet betreffenden Internationalen mit. Darauf begann die erste Beratung des Ausführungsgesetzes zur Maß- und Gewichtsordnung von 1908, das die Verpflichtungen der Gemeinden zur Mithaltung an den öffentlichen Etzlagen regelt. Von 500 in Betracht kommenden Gemeinden sollen 100 ihre eigenen Eichämter befestigen, in 100 weiteren Gemeinden übernimmt sie der Staat, während bei den übrigen 300 Meistern das Eichamt von gewissen Personen nebenbei ausgeübt werden soll. Nach kurzer Debatte ging der Entwurf an die Gemeindekommission. Bei der dann folgenden Beratung des Gesetzentwurfs über die Veränderung und Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zum Reichsgesetz über den Unterstützungsbedarf, der den politischen Arbeitszwang bei Arbeitslosen und säumigen Nährpflichtigen einführt, beantragte Abg. v. Kardorff (H.) und Schmieding (Str.) Ueberweisung der Vorlage an eine 14. bzw. 21-gliedrige Kommission. Unterstaatssekretär Holtz begründete die Festlegung des Arbeitszwanges. Die Vorlage solle dazu beitragen, wieder etwas das soziale Empfinden zu stärken, daß man für seine nächsten Angehörigen auch gewisse moralische Verpflichtungen zur Erhaltung der bürgerlichen Ehre zu erfüllen habe. Abg. Bölsch (nrl.) erbot juristische Bedenken gegen die Kompetenz des Landtags zum Ersatz eines solchen Gesetzes. Abg. Brämer (H.) verlangte Befristung der Arbeitslosen auch in der Landwirtschaft. Abg. Dr. Heß (Sp.) beantragte, daß die Gesetzgebung ungenügende Strafbestimmungen gegen Mißgänger aufweise. Abg. Vorchardt (Soz.) erklärte in der Vorlage eine Einschränkung der persönlichen Freiheit und nannte sie ein echt russisches Beginnen. Als Nebenber die nur kurze Beratung des Gesetzes seitens des Herrenhauses als gewissenlos bezeichnete, erhielt er einen Ordnungsruf. Die Vorlage ging sodann an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Bei der 2. Lesung des Etats der Zentralgenossenschaft wurde hervorgehoben, daß sich der Gesamtumsatz dieser Klasse von 14,1 Milliarden auf 15,1 Milliarden erhöht hat. Freitag: Weiterberatung, danach Kultusrat

Das preussische Herrenhaus beschäftigte sich am Dienstag mit der Frage des Schutzes der Arbeitswilligen. Hierzu lag ein Antrag v. Buttamer vor, worin die Regierung ersucht wird, alle erforderlichen Maßnahmen, nötigenfalls auch durch Einberufung von Gesetzesvorlagen, zu ergreifen, welche geeignet erscheinen, Arbeitswillige und Gewerbetreibende in der Verwertung ihrer Arbeitskraft und in ihrer geschäftlichen Tätigkeit wirksam zu schützen vor Vergehung und Verdrängung, sei es, daß diese im Wege unmittelbaren oder mittelbaren Zwanges versucht werden. Unterstaatssekretär Holtz hielt es im Hinblick auf die Lage im Ruhrgebiet für nicht möglich, eine sachliche Regierungserklärung abzugeben. Im rheinisch-westfälischen Streikgebiet glaube die Regierung ausreichende Maßnahmen getroffen zu haben. Sollten sie sich doch als unzulänglich erweisen, so werde die Regierung alle Kräfte aufbieten, um sich jeder Schädigung berechtigter Interessen mit voller Energie nachdrücklich entgegenzustellen. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag v. Buttamer einstimmig angenommen.

Frankreich. Die Vermundung des deutschen Ingenieurs Bertram in Marasch wurde mittelbar durch einige dortige Franzosen verschuldet, die Vergewaltigt hatten und deshalb von Marokkanern mit Steinen beworfen wurden. Marokkanische Soldaten brachten die Franzosen in Sicherheit, später aber wurden der deutsche Ingenieur und ein Schweizer namens Rutz angegriffen und verletzt. Truppen mußten auf die Menge feuern, ehe die Ruhe wieder

hergestellt werden konnte. Mehrere Marokkaner wurden getötet. Sobald die Franzosen erst das Protektorat über Marokko tatsächlich ausüben, werden sie aller solcher Zwischenfälle wegen zur Verantwortung gezogen werden; auf die türkische Regierung können sie diese dann nicht mehr abschieben. — Als bei der Vorführung der Vincennes Parade in einem Kinetographentheater zu Paris ein Antimilitarist rief: Nieder mit der Armee! Die Fahne auf den Misthaufen! wurde er vom Publikum gefolgt. — In dem Orte Aurillac kam es zwischen Arbeitern und betrunkenen Soldaten zu einem blutigen Straßenkampf. Ein Soldat wurde durch einen Stich, der die Lunge durchbohrte, getötet, einem anderen wurde die Hüfte aufgerissen, mehrere kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Soldaten vertrieben ihre Angreifer, von denen der Rädelführer verhaftet wurde, schließlich mit dem Seitengewehr.

England. Der neue englische Marineetat, der 880 gegen 888 Millionen Mark aufweist und durch Nachtragssetats ergänzt werden wird, falls die deutsche Flottenvorlage Ueberraschungen bringen sollte, wird von den meisten Londoner Blättern gut geheißen; nur sehr wenige bezeichnen die Rüstungseinschränkung als viel zu gering. — Einige Blätter betonen, es liege in dem Vorbehalt nachträglicher Forderungen keine Drohung gegen Deutschland, sondern sei lediglich die eiserne Notwendigkeit, die England zwingt, seine bereits abnehmende Ueberlegenheit vor dem völligen Schwinden zu bewahren. Auch das englische Programm sieht die Errichtung einer Flugabteilung der Marine vor. Im allgemeinen findet der erste Flottenetat des neuen Marineministers Churchill bei allen Parteien des Landes eine günstige Aufnahme.

— In England hat der nunmehr 14-tägige Streik die Bergarbeiter zu armen Leuten gemacht. Die Streikunterstützungen genügen meist nicht, um eine Familie bei den erheblich verteuerten Lebensbedürfnissen durchzubringen, infolgedessen müssen die Leute ihre entbehrliche Habe verkaufen. In einer Reihe von Städten wie Cardiff, Manchester usw. müssen die Stadtverwaltungen eingreifen und haben Notküchen errichtet, da Zehntausende Kinder ohne Nahrungsmittel sind. Alle Welt sehnt daher das Ende des Streiks herbei. König Georg wird durch Premierminister Asquith ständig über die Lage und die Verhandlungen unterrichtet, in denen gegenwärtig die Höhe der Minimallohn erhöht wird. Die Einigung soll nach den neuesten Depeschen schon soweit gehen sein, daß eine baldige Beilegung des Streiks erhofft werden darf.

China. Japan schlug den Mächten eine gemeinsame Aktion zur Anerkennung Kuangtschais als Präsidium der Republik China vor. Aufstand soll im Hinblick auf die Mongolei gegen den japanischen Vorschlag jedoch noch einen Vorbehalt machen. — Eine Verärgerung der deutschen Botschaft von Kantschou kommt laut „Tägl. Rundsch.“ vorläufig nicht in Frage.

Der Krieg um Tripolis.

Die Konstantinopeler Meldungen von der Zerstörung der Alingara bei Tripolis, der einzigen vorgeschobenen Position der Italiener durch die Türken gewinnen dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß die italienische Telegraphenzentrale nicht nur alle auf den Krieg bezüglichen Telegramme, sondern auch solche wirtschaftlichen Inhalts beschlagnahmt. Die Meldungen von heftigen Kämpfen um Alingara erscheinen dagegen unzutreffend; befindet sich der Ort in den Händen der Türken, so ist anzunehmen, daß ihn die Italiener, der ewigen Angriffe müde, freiwillig verlassen und sich weiter nach Norden bis in die unmittelbare Nähe von Tripolis zurückgezogen haben. — Dieser Rückzug der Italiener könnte dann allerdings sehr wohl so gedeutet werden, daß sie an der tripolitanischen Küste Kriegsschiffe frei bekommen wollten, um einen entscheidenden Vorstoß gegen Sfax der europäischen Türkei und wohl gar gegen die Dardanellen selbst zu unternehmen. Mit dem Erscheinen seiner siegreichen Flotte vor Konstantinopel könnte Italien dann die im Interesse des Friedens gestellte Anfrage der Mächte dahin beantworten: Tripolitani und die Grenaille haben wir uns erkämpft und schicken auf Grund dieser Vorkriegserweiterung den Frieden. — Wie sehr die Türkei einen italienischen Angriff zur See befürchtet, beweist die Tatsache, daß nach einem Ministerrat in Konstantinopel sich mehrere Minister nach dem Palais von Topkapu begaben, wo der Schatz des regierenden Sultans sich befindet, und eine Liste aller wertvollen Gegenstände anfertigten. Sie sind damit betraut, diesen Schatz zu verwalten und zu bewahren und, wenn nötig, andernorts in Sicherheit zu bringen.

Ein heftiges, für die Italiener siegreiches Gefecht fand römischen Meldungen zufolge bei Bengasi in der Grenaille statt. Die Italiener eroberten zwei Dafen und hatten etwa 30 Tote und 70 Verwundete, die Verluste der Türken betragen sie auf über 1000 Tote.

Die Streiklage im Ruhrrevier.

Vor den Ereignissen, die sich gegenwärtig im Ruhrkohlengebiet abspielen, treten alle anderen Geschehnisse in den Hintergrund, und immer deutlicher tritt es in die Erscheinung, daß die Kämpfe, welche die Bergarbeiter dort ausfechten, mit der größten Hartnäckigkeit geführt werden. Die Reihen der Ausständigen vermehren sich fortwährend, sodass die Schichten erheblich eingeschränkt werden müssen. Nach den neuesten Feststellungen dürften etwa Dreifünftel aller Bergarbeiter im Streik stehen, von denen jedoch nach einer Befragung des christlichen Gewerkevereins eine große Anzahl nur aus Furcht vor Verhärtnungen durch die Streikposten der Arbeitsstätte fernbleiben. Ueber 25000 Bergleute haben sich krank gemeldet, um nicht in den Ausstand treten zu brauchen.

Sehr bedauerlich bleibt es, daß die sozialdemokratische Presse ständig Del ins Feuer gießt und so die Verunsicherung und Unzufriedenheit unter der Bevölkerung noch vermehrt. Und so find auch, die verschiedenen Streikaufrufen zu verstehen, die sich auf mehreren Seiten ständig wiederholen, besonders im Duisburger Bezirk, wo die Polizei wiederholt mit Steinen beworfen und beschossen worden ist. Die Erzzeile dürfen aber wohl kaum sämtlich auf das Konto der Grubenarbeiter gesetzt werden, sondern es ist vielmehr arbeitsscheues Gesindel, das überall da, „wo was los ist“, sich ansammelt und die Ordnung stört. In Obergarmold gingen diese Leute sogar so arg vor, daß die Ladenbesitzer ihre Läden verbarrikadierten. Bei Herne entwickelte sich ein regelrechtes Feuergefecht zwischen Polizei und einer Gruppe ausständiger Arbeiter.

Inzwischen machen sich auch in verschiedenen Gegenden des Reiches die Folgen einer verminderten Kohlenförderung geltend. Hauptächlich ist Schleswig-Holstein, das allerdings zum Teil auch auf englische Kohlen angewiesen war, von einer bedenklichen Kohlennot betroffen, die in mehreren großen Betrieben bereits Arbeitsbeschränkungen und Arbeiterkündigungen im Gefolge gehabt hat. Eine Reihe deutscher Städte hat die Gasbeleuchtung bereits eingeschränkt, da man mit einer längeren Dauer des Streikes rechnet, und man ein Ueberbieten der Auslandsbewegung auf andere Kohlengebiete befürchtet, wie das bereits in Elsaß-Vohringen geschehen ist.

Die verschiedensten Ausrichtungen haben den Polizeipräkturen von Bochum zu einer Zwangsverfügung veranlaßt, wonach der Ausstand von Brandwein und Spirituosen untersagt wird. In weiteren Orten stehen ähnliche Erlasse bevor. In Dortmund werden die Wirtschaften um 4 Uhr nachmittags geschlossen, ebenso in Hamm und Gelsenkirchen. Auf telegraphische Anordnung des Regierungspräsidenten von Düsseldorf und Minsberg sind weitere Schutzmannschaften auf den gefährdeten Stellen eingetroffen. In Düsseldorf und Krefeld steht das Militär zum Austritten bereit, falls sich die Ueberfälle und Verhärtnungen durch Böbel wiederholen sollten.

Dieserjenige Ausständigen, die bis zum heutigen Freitag die Arbeit nicht aufgenommen haben, werden aus der Verlegungsschleife gestrichen. Dadurch wird der Kredit der Bergleute völlig untergraben, weil dann die Geschäftsleute, die bei früheren Streiks infolge Wegzuges der Arbeiter große Schädigungen erlitten haben, nur noch gegen bar liefern.

Die neuesten Meldungen besagen folgendes: Wenn der Belagerungszustand über das Ruhrkohlengebiet nicht tatsächlich verhängt worden ist, so bietet das rheinisch-westfälische Industriegebiet seit Donnerstag ein ganz ungewöhnliches Bild. Ueberall an den Bedenplätzen steht man Militärpatrouillen. Infolge der sich so schnell wiederholenden Streikereignisse in Hamborn, Herne, Bochum, Neudlinghausen, Werne usw. hat die Regierung den Witten der Kreisverwaltungen und des christlichen Gewerkevereins nachgegeben und Militär ins Streikgebiet herbeigekommen und zwar die Infanterie-Regimenter 13 und 15 aus Münster bezw. Minden sowie mehrere Schwadronen münsterischer Kavallerie und mehrere Schwadronen krefelder Husaren, die selbstmächtig mit starken Patronen ausgerüstet, mittels Sonderzügen in Neudlinghausen und Dortmund ankamen und von dort auf die gefährdeten Stellen verteilt wurden.

Trotz des strengen Verbots des Waffens- und Munitionsverkaufs sind doch zahlreiche Feuerwaffen in den Händen der Streikenden und leider ist von denselben an vielen Orten Gebrauch gemacht worden. Wenn bisher auch unter den Sicherheitsorganen noch keine Verluste an Menschenleben zu verzeichnen waren, so haben doch eine ganze Anzahl Schutleute Verletzungen erlitten, während die Streikenden bereits zwei Tote und mehrere Schwerverletzte zu beklagen haben. Auch der Schaden an fremdem Eigentum ist infolge der Perforationswut des Gesindels schon recht beträchtlich.

Die Beheerungsmaßnahmen bestehen darauf, den von den drei Bergarbeiterverbänden heraufbeschworenen Streik allein auszukämpfen und wollen keine Intervention der Regierung, weil ihres Erachtens der Streik dadurch nur in die Länge gezogen würde, worin alle Verbraucher von Kohlen eine Gefährdung ihrer Interessen erlitten müßten. Ingesamt hat das Kohlenkonlor etwa eine Million Tonnen Kohlen aufgespeichert, wozu täglich 15000 Tonnen verbraucht werden. Bisher betrug der Förderausfall täglich durchschnittlich etwa 150000 Tonnen im Werte von anderthalb Millionen Mark. Der Lohnausfall der Arbeiter beträgt wöchentlich über eine Million Mark. Den Arbeitswilligen wurde ein Lohnaufschlag gewährt, infolgedessen war am Mittwoch auf einer Reihe Gebiete die Einfahrt, die sich abrigens fast durchweg ruhig vollzog, ein wenig stärker als an den vorangegangenen Tagen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 22 der „Grottkauer Zeitung.“

Sonnabend den 16. März 1912.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Die Anwesenheit des Militärs im Lebensgebiet ist auf die unruhigen Elemente nicht ohne Einfluß geblieben; denn auch bei den Nachmittagsfischen kamen keine erheblichen Aufhebungen vor, wohl aber war eine Zunahme der Arbeitswilligen zu verzeichnen. Allen Arbeitern, die bis Sonntag die Arbeit wieder aufnehmen, soll die Kontraktbrüchstrafe — der Lohn für die letzten sechs Schichten — nicht von der Löhnung abgezogen werden.

Vokales und Provinzielles.

Grottkau, den 15. März 1912.

— (Ein Kreistag) wird am Sonnabend den 30. März d. J., vormittags 10 1/2 Uhr, im Sitzungssaale des Kreishauses hier selbst abgehalten werden.

— (Einen ersten Schritt) tun in der Zeit um Oftern viele Tausende junger Leute, — den Schritt in die Lehre! Nach den Tagen der goldenen Jugendzeit tritt jetzt der Ernst des Lebens an all die jungen Heulenden des Handwerkerstandes heran, und gar bald merken die neugedachten „Herren“, daß die Tage der Lehre doch ganz anders sind, wie sie geträumt hatten. Gar mancher Lehrling mag in den ersten Wochen der Lehrzeit wohl bange Zweifel hegen, ob „er wohl alles lerne“, aber nur Mut, ihr jungen Leute; bei gutem Willen, Fleiß und Aufmerksamkeit werden die ersten Schwierigkeiten schnell überwunden, und bald hat der strebsame Lehrling selbst seine belle Freude an den erworbenen Kenntnissen. Den jungen Lehrlingen seien heute nun beim Beginn der Lehre drei goldene Worte zugerufen, die ein wahrer Handwerkermeister seinem Sohne beim Beginn der Lehrzeit zurief; sie lauten:

„Sei treu und ehrlich!“

„Sei aufmerksam, lernbegierig und folgsam!“

„Sei bescheiden und dienstfertig!“

Mit Treue und Ehrlichkeit kommt man stets bei Leiden und Freuden in allen Verhältnissen durch die ganze Welt. Wirst Du ein treuer Lehrling, ein ehrlicher Gesell, so wirst Du auch ein rechtschaffener Meister werden. Die Zeit Deiner Lehre ist die wichtigste Deines Lebens; haßt Du diese veräußert und vergeußt in Unachtsamkeit und Faulheit, dann wirst Du Zeit Deines Lebens ein Stümper bleiben. Darum sei aufmerksam in Deiner Lehre; habe genau acht auf alle Handgriffe; mühe Dich, alles so nachzumachen, wie es Dein Meister Dir zeigt, wenn es Dir auch im Anfang etwas schwer fiele und unnützig vorkäme; sei lernbegierig, indem Du stets um Dich blickst und Dich bestrebst, mehr zu lernen, als man sagt, die Kunst abzuleben. Vor allen Dingen aber sei folgsam! Alles, was der Meister Dir befiehlt, tue sogleich ohne Murren und Widerrede nach den besten Kräften; denn Dein verständiger, rechtschaffener Meister wird nichts Unrechtes von Dir verlangen; es dient vielmehr alles zu Deinem Wohl. — Sei bescheiden, vorzüglich gegen Deinen Meister und dessen Familie, nicht minder gegen die Gesellen und Deine etwaigen Mithehlänge; sei besonders dienstfertig gegen alle; dadurch machst Du Dich beliebt und erwirbst Dir Freunde. — Das Handwerk oder die Kunst, welche Du erlernen willst, sei Dein alleiniger Gedanke bei Tag und Nacht. Wo und wie Du Dich darin vervollkommen oder irgend einen neuen Kunstgriff jemandem absehen kannst, darauf achte unablässig; denn „nur den Geisichten hält man wert, den Ungelächten niemand begehrt.“

— (Brauereibesichtigung.) Der Verein der Gastwirte von Grottkau und Umgegend veranstaltete auf gütige Einladung des Herrn Brauereibesitzer Max Scheffler am Mittwoch, den 13. d. Mts., nachmittags 3 Uhr eine Besichtigung seiner im vollen Betriebe befindlichen Brauerei und Mälzerei. Auf die vom Vereinsvorsitzenden an fast sämtliche Kollegen ergangenen Einladungen hierzu erschienen ca. 25 Herren, welche, nachdem sich diese im Styraschen Lokal gesammelt hatten, alsdann vom Herrn Scheffler am Eingang zur Brauerei empfangen und begrüßt worden sind. Es erfolgte sodann unter Leitung des Herrn Scheffler eine umfangreiche, ca. zwei Stunden lang währende Besichtigung der musterhaften, der Neuzeit entsprechenden maschinellen sowie elektrischen Einrichtung, welche bei den Besuchern allgemeine Bewunderung und volle Anerkennung hervorrief. Nach Beendigung dieses hochinteressanten Teiles bewirtete Herr Scheffler eine gemüthliche Sitzung im Brauereiausgang bei Herrn Hoole, bei welcher Gelegenheit dieser seine Gäste durch einen gediegenen kalten Sbisso sowie einen Labetant überraschte. Bei der Vermählung der Gäste assistierte dem Gastgeber Herr Brauereibesitzer Fritz Künze in der lebenswichtigen Weise. Der Vereinsvorsitzende, Herr Hotelbesitzer Hiermann, richtete alsdann Worte des Dankes an Herrn Scheffler, worauf letzterer diesem, sowie sämtlichen Herren für bisherige Kundtschaft seine vollste Anerkennung zollte und der angenehmen Hoffnung auf weitere Geschäftsverbindungen Ausdruck gab. Herr Styras brachte alsdann in gediegenen Worten ein dreifaches Hoch auf Herrn Scheffler und dessen hochverehrte Familie aus, in das sämtliche Mitglieder mit Begeisterung einmündeten. Nach Verlauf dieses schönen Beisammenseins fanden sich die Kollegen zu einer gemüthlichen, angeregten Schlußsitzung bei Herrn Paul Wipert ein, welche dieselben noch längere Zeit besaßen hielt.

— (Der Grottkauer Obst- und Gartenbauverein) hielt am 12. d. Mts., abends 8 Uhr im Vereinslokal, Hotel „zum Ritter“, eine Versammlung ab, welche sich eines guten Besuchs erfreute. — Bei der stattfindenden Gratisverlosung von allerlei Blumenjämereien ging keiner ohne Gewinn aus. — Die Samereien bestanden aus den neuesten, bezw. besten Sorten der gangbarsten und dankbarsten Gartenblumen. Auf Beschluß der Versammlung wurden ferner noch 14 Stück Weinbüschen zur Gratisverlosung bereit gestellt, die ebenfalls willkommene Gewinne bildeten. Die Erweiterung verschiedener praktischer Fragen aus dem Gebiete des Obst- und Gartenbaues gestaltete sich zu einem anregenden Meinungsaustrausch. Eine größere Zahl der Anwesenden wurden zu Mitgliedern der „Gesellschaft für vaterländische Kultur“ gewonnen, deren Zugehörigkeit mancherlei Vorteile bietet. Für die nächste Sitzung wurden zwei Vorträge in Aussicht gestellt: 1. Ueber heimathliche Vogelschutz. 2. Ueber Pflichten und Aufbewahrung des Obstes und Leberwintierung von Gemüße.

— (Die Briege Singakademie) bringt Mittwoch, den 20. d. Mts. Mozarts Große Messe in C-moll (nach Mozartschen Vorlagen ergänzt von A. Schmitt) unter Mitwirkung hervorragender Solisten zur Aufführung. — Se. Königl. Hoheit, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen wird der Briege Singakademie bei diesem Konzerte die Ehre seines Besuchs erweisen. — Wir empfehlen unseren Lesern den Besuch dieser Aufführung und verweisen auf das in dieser Nr. enthaltene Inserat.

— (Schüßengilde.) Bei dem am Donnerstag den 14. d. Mts. stattgefundenen Hoenfischen Legalitätsschieß erhielt Herr Fritz Kubon aus Altgrottkau auf den besten Schuß das Legat.

— (Gegen die Hutnadeln.) Die Polizei in Hybnitz hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Hutnadeln mit einer Schutzvorrichtung versehen sein müssen. Verletzungen hiergegen ziehen in künftigen Fällen Mißtrauen nach sich.“

— (Viehmarkt Löwen.) Zur Verhütung der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche ist der Auftrieb von Klauenvieh (Kühe, Schweine, Schafe und Ziegen) auf den am 19. März in Löwen anstehenden Viehmarkt untersagt worden.

— (Auf nach Lindenruh.) Ueber den Sonntag den 17. d. Mts. in Lindenruh auftretenden Komiker schreibt die „Münchener Zeitung“: Zibellus ist ein Humorist, der überall gern gesehen und gehört werden wird. Er versteht es, mit seinen Vorträgen das Publikum zu amüsieren und zu unterhalten. Seine Komik wirkt am Sonntag Abend auf die Lachmuskeln der Zuhörer unwiderstehlich ein. — Herr Hotelbesitzer Wobbel, Grottkau, schreibt: Dem Schiefen Volks-Humoristen E. Schupelius befähigt ich gern, daß derselbe im September zum zweiten Male bei mir engagiert war. Seine humoristischen Darbietungen haben bei dem hiesigen Publikum großen Anklang und Beifall gefunden und kann ich daher Herrn Schupelius bestens empfehlen.

— (Brückenverre.) Die Reiseführer bei Boig ist wegen erforderlich gewordenen Reparaturen bis auf weiteres für den Fußverkehr gesperrt worden.

— (Der Herausgeber eines Lokalblattes) plaudert über das Thema „Eine Hand wäscht die andere“ in launiger Weise wie folgt: Es ist an sich sehr hübsch, daß eine Hand die andere wäscht, und ich befehle mich auch, das Sprichwort zu befolgen, indem ich meine Einkäufe hier am Orte mache, aber Du glaubst garnicht, lieber Leser, welche Ansprüche auf Grund des obengenannten Sprichwortes an meinen Geldbeutel gestellt werden. Unter meinen Abonnenten befinden sich etwa 200 Geschäftsleute (Handwerker, Kaufleute u.) und die Mehrzahl dieser Herren geht von dem Grundsatz aus: „Wenn ich keine Zeitung halte, muß er mir recht viel zuwenden!“ Nun bitte ich Dich, lieber Leser, sage mir, wie fange ich das an? Die Mitglieder meines Haushalts, 8 an der Zahl, haben zwar den Auftrag, möglichst viel zu essen, möglichst viel Kleidung und Schuhzeug zu zerreißen, aber wir können es beim besten Willen nicht schaffen, 20 Bäder, 25 Kaufleute, 18 Schuhmacher ufm. täglich in Nahrung zu setzen. Um nun einen Ausweg zu finden, wird das, was im Haushalte nötig ist, bei verschiedenen Geschäftsleuten gekauft, damit möglichst vieler der Herren von meinem guten Willen überzeugt werden. Vielleicht gelingt es mir so, nach und nach mit allen in Geschäftsverbindung zu treten. Nachdenkliche sagen, diese Methode sei der einzig richtige Weg, aber leider soll es auch Geschäftsleute geben, die verlangen, man solle nur von ihnen kaufen. Zum Glück sind dies nur Ausnahmen. Du siehst aber hieraus, lieber Leser, daß man als Zeitungsherausgeber in der kleinen Stadt gar sehr mit Kleinlichen, engstirnigen Anschauungen kämpfen muß. — Kürzlich habe ich aber doch recht herzlich lachen müssen: Zu meinen Abonnenten gehören u. a. auch fünf Bekannten; als nun neulich unser Jüngling geboren wurde und ich doch nicht alleamt zu Mute ziehen konnte, kündigten zwei jedoch, mitten im Quartal, das Abonnement, ja, eine der holden Frauen schwur sogar wutentbrannt, sie würde mit „vielen Abonnenten abspenstig machen!“ Was sagst Du nun lieber Leser? Zu spazig, nicht wahr? — Wo ich diese Afsache erzähle, er-

weckt sie natürlich ungeheure Heiterkeit, man meint, die gute Frau habe wohl garnichts Vernünftiges zu tun, aber einen Rat, wie in den Worten der lieben Frau befähigten und sie alle zufriedenstellen kann, weiß niemand zu geben.

— (Wochenplan des Stadttheaters in Reife.) Freitag: Zum 12. und letzten Male: „Frau Grell.“ — Sonntag: „Der Hüttenbesitzer.“ — Dienstag: „Hofmann.“ Benefiz Kräulein Friebe. — Mittwoch: „Der Hüttenbesitzer.“ — Donnerstag: „Familie Schierle.“ — Sonnabend: „König Lebus.“ Rezitation. — Sonntag: „Die goldene Spinne.“ Schluß der Spielzeit. — Operetten-Saison vom 7. April bis 7. Mai.

Neustadt O.S., 13. März. (Beleuchtet die Fuhrwerke.) Auf der Chaussee zwischen Friedland und Buschne fuhr in der Nacht der Fleischermeister Krug aus Ritz und der Fleischermeister Elsner aus Friedland mit ihren unbeleuchteten Gespannen derartig aneinander, daß Krug vom Wagen fiel und tot liegen blieb, während das Pferd des Elsner zwei Beine brach.

Rattow, 12. März. (Zur Lohnbewegung in Borsche.) Laut „Rattowiger Zeitung“ wird es im oberflächlichen Bergbau vor dem 1. April zu keinem Streik kommen, falls ein solcher überhaupt ernstlich in Erwägung kommen sollte.

Myslowitz, 14. März. (Schweres Eisenbahnunglück.) Mittwoch früh um 4 Uhr ist bei der Ausfahrt eines mit etwa 1000 galizischen Arbeitern besetzten Sonderzuges aus der österrheischen Station Tzebinia ein Rangierzug dem Sonderzuge in die Klaffe gefahren. Dieser wurde umgeworfen, wobei zehn Waggons zerbröckelten und 50 Personen schwer verletzt oder getötet wurden. Tzebinia ist auf der Strecke Myslowitz-Kraus die dritte Station und 29 km von Myslowitz entfernt. Nach einer anderen Meldung sind sieben Personen tot, 15 schwer und 40 leicht verletzt.

Gottesberg, 13. März. (Kindesmörder.) Im benachbarten Ober-Hermersdorf versuchte der dort wohnhafte Bergarbeiter Weiß, der erst vor circa drei Wochen aus Weißfau herüber zurückgekehrt war, vor kurzem seine Ehefrau freiwillig aus dem Leben schieß, seine vier Kinder im Alter von 11, 9, 4 und 2 Jahren zu ertränken. Er kaufte sich eine Schnur, band die Kinder mit der Bemerkung zusammen, mit ihnen Pferdechen zu spielen und ging mit ihnen auf die Wiese bis in die Nähe des Brauereiteiches. Dort warf er die beiden 2 und 4 Jahre alten Kinder in das Wasser. In seinem Vorhaben, die beiden älteren nachzuwerfen, wurde er nur durch hinzukommende Personen gehindert. Das jüngste Kind von zwei Jahren erkrankte, während das vierjährige gerettet werden konnte. Weiß wurde verhaftet und dem Amtsgericht Gottesberg zugeführt.

Sirchberg, 13. März. (Ein Opfer der Reichtagswahl) ist der erst im 33. Lebensjahr stehende Hausbesitzer Julius Daniel aus Kiersdorf geworden. Dieser kam am 12. Januar von der Reichstagswahl aus Petersdorf zurück und kehrte im Glummschen Gasthause ein. Infolge der herrschenden Kälte stürzte Daniel im Hausflur so unglücklich, daß er sich die Kniekehle zerbrach. An den Folgen dieses Sturzes ist er nach achtwöchentlichem qualvollem Leiden am Sonntag im St. Hedwigskrankenhaus zu Warmbrunn verstorben. Er hinterläßt eine Witwe mit einem Kinde.

Sagan, 13. März. (Einen Verlust von 800 Mark) in Papiergeld hatte ein Herr von hier auf der Bahnfahrt von Wallitz nach Sagan. Hier angekommen, vermißte er seine Briefstasche mit dem Gelde, welche er bei sich getragen hatte. Sie konnte nach Meinung des Reisenden nur im Zuge abhanden gekommen sein, und so wurden denn in dieser Richtung Ermittlungen angestellt. In Sommerfeld, in den Abteilen des Bahnhofes, fand man die Briefstasche wieder, die Kassenscheine aber waren daraus verschwunden.

Bunzlau, 13. März. (Er wird getrunken.) Ein hiesiger Einmohner eines Dorfes erhielt von seiner in Berlin weilenden Tochter als Geschenk ein Paket, in dem sich unter anderen Dingen auch eine Flasche mit fremdartigem Rum befand. Der glückliche Empfänger hielt den Inhalt dieser Flasche für guten alten Jamaika-Rum und nahm sofort eine Kostprobe. Im, sagte er, es mußte das ein besonderer Gemüth-Rum sein. Er befehle ja auch ganz entgegengesetzt, aber einen besonderen Geschmack könne man ihm nicht abgeminnen. Am Abend erschien nun bei dem Beschenkten ein guter Freund, der ganz gern ein kräftiges Schnäpschen zu sich genommen hätte. Es wurde ihm auch bald ein solcher Gemüth-Rum gereicht. Doch gleich nach dem Kosten erklärte er, das Zeug schmecke nicht, und er riet nun, das Getränk nochmals kräftig aufzulösen. Gesagt, getan! Die Flüssigkeit wurde aber von der Kocherei nicht besser, im Gegenteil, der Geschmack blieb derselbe, und das Aussehen wurde mäßig. Doch, was schadete das, man trank die Flasche fast ganz aus und war ohne Schaden an der Gesundheit zu nehmen, ja auch ohne jede vorübergehenden nachtheiligen Folgen. Am anderen Morgen kam der Barbier hinzu, und dieser erklärte schließlich den Em-

pflanzte über die Qualität des eigenartigen Rums auf. Es war nämlich „Bog Rum“, wie man ihn zur Kopfweiche benutzte.

Baumfrevler.

Der Frühling naht wieder und mit ihm kommt Leben und Wehen in die Pfanzentwelt. Für den Naturfreund ist es eine Freude, die Sträucher und Bäume in Wald und Flur in neuer Kraft und Entfaltung zu sehen. Er geht auch gerne die Wege, an denen reifenweise Bäume gepflanzt sind, die in ihrer jungen Gestalt sein Auge besonders erquicken. Wie köstlich ist für ihn der Anblick dieser frischen Söhne der Baumwelt, die dem Sonnenlichte entgegen wachsen. Aber ach, die Freude an dem Gesehenen dieser Bäumchen wird dem Naturfreund gar nicht selten von bösen und rohen Menschen auf gar hässliche Weise zerstört, in dem schlimmen Wunsch im Geheimen diese jungen Bäumchen aus reiner Schadenfreude zu beschädigen, daß sie zu Grunde gehen müssen. Ein zerbrochenes Bäumchen ist ein trauriger Anblick für den Freund der Pflanzentwelt. Ein solches von Frevelhänden geschädigtes Bäumchen gleicht einem lebensfrohen, kerngesunden Jüngling, der plötzlich durch einen Mörder zum Tode verurteilt, gebrochen zusammen sinkt.

Es ist ein schlimmes Zeichen von der Verrohung so vieler Menschen, daß gerade in jeder Zeit so viele Fälle von Baumfreveln vorkommen. Solche Erscheinungen von rohen Eingriffen in die Natur geben zu denken. Welches Gemüt und welchen Geistesinn muß ein Mensch haben, der seine Bosheit, seine Hinterlist und seine Schadenfreude durch Beschädigung von Pflanzen besonders von jungen Bäumchen zum Ausdruck bringt! In jüngster Zeit sind auch in unmittelbarer Nähe von Großkäu solche Baumfrevler verübt worden, die nicht nur belagerten Werte vernichten, sondern auch Niederträchtigkeit roher Wünsche verraten.

Geht man auf der Allee nach Lindenruh zu, so fällt einem sogleich ein junges Bäumchen auf, welches von Frevelhänden zerbrochen worden ist; die Krone des Bäumchens hängt traurig herab, das so stattliche Stämmchen ist etwas von der Rinde entblößt. — Es ist ein häßlicher Anblick, der den Beschauer zum Unmut veranlaßt. An dem Bäumchen hängt ein Täfelchen auf welchem demjenigen, der den Baumfrevler namhaft machen kann, eine Belohnung von 30 Mark vom Königl. Landratsamte zugesprochen wird. — Wer ist nun der Uebelthäter? Wird er ermittelt werden? Ich glaube nicht. Und geschieht ihm nichts, so reizt das schlimme Bäumchen noch mehr zu böshafter Beschädigungen solcher Bäumchen. Hier muß der Gemeinfinn der Bevölkerung der Behörde zuhilfe kommen.

Man kann sagen: Wegen eines Baumfrevlers so viele Worte! Allein, die Sache ist doch nicht so geringfügig, wie man annehmen könnte.

Man bedenke nur folgendes:

Welche Mühe und Pflege verlangt ein frisch gepflanztes Bäumchen!

Ist es gar ein Obstbäumchen, das zerbrochen wurde, so geht durch den Frevler an ihm ein kleines Kapital verloren, denn als fruchttragender Baum könnten viele Mark erzielt werden. Aber nicht allein der Nutzen eines Bäumchens darf hier in Betracht gezogen werden. Der Baumfrevler verletzt auch den Schönheitsfinn der Naturfreunde. — Eine Pflanzung mit zerbrochenen Bäumchen ist kein freundlicher Anblick. Weiter wirkt die böse Handhabung des Baumfrevlers besonders demoralisierend auf rohenbesessene Menschen so, daß sie eine Freude darin finden, Baumfrevler nach zu ahmen.

Ferner reizt der Baumfrevler schlimme Gesellen zur Nachahmung der Verbrechen, und das ist eine gefährliche Sache.

Und wie wirkt ein solcher unangenehmer Baumfrevler auf die heranwachsende Jugend, über deren Reizfinn und Verrohung heute so geklagt wird? Wir wissen, die Jugend ist in ihrem ungestümen Lebensbezug so sehr zum Zerstören geneigt. Ein unangenehmer Trieb läßt sie unbedachtlich wertvolle Dinge beschädigen. Dieser Trieb muß auf alle Weise durch Belehrung und wenn es sein muß, durch Strafe niedergebunden werden, denn er richtet sich gegen das Prinzip der „Gemeinnützigkeit.“ — Wer gegen die so sehr notwendige Gemeinnützigkeit sich verhält, gefährdet das Gemeinwohl der Menschheit und Staatsbürger, und muß unfehlbar bestraft werden.

Es ist durchaus notwendig, daß die Jugend in dieser Beziehung Belehrung schon in der Schule erhält. Veranlassung auf dieser Belehrung wird der Erzieher immer finden. Den Fortbildungsbegehren muß noch in erhöhtem Maße und auf eindringlicher Weise Aufklärung über Baumpflege, Baumschutz und über Baumfrevler beigebracht werden. Auch bei Volkshausabenden und sonstigen Veranlassungen, die den Gemeinfinn und die Gemeinnützigkeit betreffen, muß immer wieder von den betreffenden Organen auf die Wichtigkeit der Baumpflege und auf die Schädlichkeit des Baumfrevlers hingewiesen werden.

Der Baum,

den du gepflanzt auf engen Raum,

es ist ihm gegeben

Tief innerstes Leben.

In ihm wohnt geheime Kraft,

Die umgesehn wirkt und schafft.

Du mußt seine Jugend sorgfältig pflegen,

Du mußt sein Dasein schützen und begen.

Hast du ihn behütet mit Augen und Händen,

Dankbar wird er die reichliche Frucht spenden —

Deum bedeutet es wohl in deinem Sinn:

Ein guter Baum ist großer Gewinn!

Lechmann-Thannau.

Duft von tausend Blumen und Blüten erfüllte die Luft. Auf dem jungen Garten, dem hellen Laube glänzte die goldige Sonne, und am hohen tiefblauen Himmel zogen die Schwalben unter fröhlichem Jubelgetöse ihre vielverehrten Kreise. Sie schienen nach den Sonnenstrahlen zu haschen, die gleich blühenden Pfellen hin und wider schossen und die ganze Welt mit einer Flut von Licht und Wärme erfüllten.

Frühling und Frieden! Konnte man sich eine schönere Zeit denken? Fast vergaß man in der zauberisch schönen, vom Lenzesglanz erfüllten Natur die Opfer des Kampfes! Milder der Haß, welcher so fürchterliche Opfer gefordert, milder die Abneigung der Nationen, die erkannten, daß gewonnene Schlachten, Siege, Ruhm und kriegerische Ehre einen einzigen Tag des goldenen Friedens nicht aufzuwiegen vermögen.

Agel von Simmern schritt langsam in den Laubgängen des Parkes auf und ab, dessen leichtes Blätterdach noch nicht die Strahlen der Lenzesonne abzuhalten vermochte. Auf dem gelben Sand der Wege, auf den frischgrünen Rasenflächen, zeichnete sich das Gewirr des leuchtenden Laubes als ein leichtes Gitterwerk ab, das der sanfte Frühlingswind in ewiger, flatternder Bewegung hielt, jeden Augenblick ein neues Bild hervorzauberte.

Der junge Offizier atmete tief die erquickende Lenzesluft ein. Sein Antlitz war noch schmal von dem langen Krankenlager, aber seine Wangen zeigten schon wieder die frische Röte der erstarrenden Gesundheit, und in seinen Augen erglänzte der Strahl hoffnungsvoller Jugend. Freilich, zu seiner früheren Kraft und Gesundheit würde er niemals zurückkehren. Das wußte er wohl. Sein linker Arm ruhte noch immer in einer schwarzen Binde; die Schwäche, die Steifheit der Muskeln und Bänder würden niemals verschwinden.

Und wenn auch seine durch die Geschosse zerrissene Brust geheilt war, die Kraft der Jugend würden dem kaum genesenen Jungen nicht zurückkehren. Er zog in das Vaterland als Sieger wohl, aber auch als Invalide ein, und den Degen des Soldaten mußte er ablegen. Der Gedanke stimmte ihn wehmütig; mit größerer Trauer aber erfüllte ihn der Abschied von St. Agathe, der Abschied von Jeannie auf Nimmerwiedersehen.

Als er in die Nähe des Schlosses gekommen war, sah er Jeannie mit einem Korb voll Blumen, die sie im Garten gepflückt und jetzt zu einem Strauß ordnete, in einer schattigen Grotte sitzen.

Er trat auf sie zu und begrüßte sie. Mit einem freudigen Lächeln sah sie zu ihm empor.

„Für wen haben Sie den schönen Strauß bestimmt, Mademoiselle Jeannie?“ fragte er, sich an ihrer Seite niederlassend.

„Eine Ueberraschung — ein letzter Gruß . . .“

„Freuen Sie sich nicht, in Ihre Heimat zurückzukehren?“ fragte sie leise.

„Ich wäre un dankbar, wenn ich es nicht täte. Dennoch kann ich nicht ohne Wehmüt, ohne Trauer an den Abschied von hier denken.“

Sie schweig und blickte sinnend in die Ferne, während ihren Händen die Blumen unbeachtet entglitten und zur Erde fielen. Agel suchte nach Worten; eine tiefe, schmerzliche und doch süßwehmütige Erregung durchgitterte ihn, indes sein Auge auf dem zarten Antlitz Jeannes ruhte. Der Befehl mit ihr, ihren Eltern und Verwandten dem braven Kapitän-Hoffner, dessen Gattin und Tochter, hatte sich im Laufe der letzten Wochen zu einem echt freundschaftlichen Gestalt. Die Eltern des gefallenen Majores hatten ihn, der die letzten Grüße des Sohnes ihnen überbrachte, mit jener warmen Freundschaft und Herzlichkeit aufgenommen, welche allen vornehmen und edlen Naturen eigen sind. Jeannes' anfänglich scheue Zurückhaltung wich nach und nach einer freundschaftlichen Vertraulichkeit; zu eng waren sie in Not und Gefahr mit einander verbunden gewesen, als daß sie sich jetzt fremd gegenüberstehen sollten. Aber das Wort der Liebe, welches der Augenblick der Todesgefahr ihren Lippen abgerungen, es war nicht wieder gesprochen worden; sie fühlten, daß sie es nicht sprechen durften, um nicht auf immer einander entzissen zu werden. Und doch drängte sich Agel allsüßlich dieses Wort auf die Lippen! Sein Herz war angefüllt von heißer, inniger Liebe zu dem schönen, edlen Mädchen, und er empfand,

daß auch Jeannes Liebe zu ihm seit jener Stunde des Kampfes im Schloß Bernette nicht geringer geworden war.

Jetzt war der Tag des Scheidens gekommen. Noch wenige Stunden, und Agel verließ mit den letzten deutschen Truppen St. Agathe und Frankreich auf immer. Sollte er da noch immer schweigen? Sollte er da nicht wenigstens die Hoffnung mit sich nehmen, daß sich noch alles zum Besseren wenden könnte, wenn die Wunden des Kampfes zwischen diesen Nationen ganz vernarbt waren und die Erinnerung an die Opfer, an die furchtbaren Niederlagen Frankreichs nicht mehr so schmerzhaft brannte?

„Jeannie,“ sprach er leise und legte seine Hand leicht auf die ihrige, „es ist vielleicht das letzte Mal, daß wir uns allein gegenübersehen. Willen Sie mir eine Frage verzeihen?“

Sie sah mit scheuem Seitenblick zu ihm auf.

„Welche Frage?“

„Erinnern Sie sich noch der Schreckensnacht im Schloß Bernette?“

„Wie sollte ich das nicht“, entgegnete sie leise.

„Ich meine nicht, ob Sie sich der Vorfälle des blutigen Kampfes noch erinnern, diese werden Ihnen wie mir unvergesslich sein. Aber erinnern Sie sich noch der Worte, welche Sie mir damals zuflüsterten, als Sie, von dem Geschick Ihres eigenen Landmannes getroffen, in meinen Armen zusammengebrochen?“

Jeannie neigte tief das Haupt und schweig, während sie erbeute; wie die schlanke Tanne auf dem Wipfel des Berges, fühlte sie das Nahen des Sturmes.

„Damals sagten Sie ein Wort,“ fuhr Agel inniger fort, das unter anderen Umständen gesprochen, mein Herz mit der größten Seligkeit erfüllt hätte. Jeannie, „mehr als mein Leben liebe ich Dich,“ sagten Sie, und der Blick Ihrer Augen, Ihre hellenmüthige Tat bekräftigten mir Ihr Wort. Ich habe Sie geliebt, Jeannie, seit dem Tage, an dem ich Sie zuerst gesehen. Immer tiefere Wurzeln schlug diese Liebe, der ich anfangs nicht achtete, nicht achten wollte, wie man eines kleinen Bäumchens nicht achtet, dessen Keim der Wind in unseren Garten gesät hat. Aber das Bäumchen wächst, breitet immer weiter und tiefer seine Wurzeln, seine Laubkrone aus, und eines Tages erkennen wir, daß das Bäumchen zu einem herrlichen Baume gediehen ist, der uns überschattet mit gewaltigem Wipfel, in dessen Zweigen wir das rauschen herrlicher Blätter vernehmen, den wir nicht mehr auszureißen vermögen, ohne selbst zu verbluten. Jeannie, so ist meine Liebe zu Ihnen gewachsen! Ich vermag mein Leben nicht mehr ohne diese Liebe zu denken! Ich vermag nicht mehr zu denken, daß ich ohne Ihre Liebe, ohne Sie leben kann!“

Er hatte ihre Hand erfaßt und preßte sie an die Lippen, ihr bittend in die Augen sehend. Ihre Wangen brannten in rosigem Glut, aber düster blickten ihre Augen. Sie versuchte nicht, ihre Hand der seinigen zu entziehen, aber sie erwiderte doch seinen innigen, fragenden Druck nicht. Stumm und leblos lag ihre Hand in der seinigen.

„Ich habe jene Stunde nicht vergessen, Agel,“ sprach sie mit zuckenden Lippen, „ich habe jenes Wort nicht vergessen, und was damals die Todesnot meinen Lippen erpreßte, heute wiederhole ich es! Ich liebe Sie — mehr als mein Leben . . .“

„Jeannie!“

„Ich liebe Sie mehr als mein Leben,“ fuhr sie düster fort, „und doch müssen wir scheiden, Agel. Sehen Sie mich nicht so traurig, so bittend an. Sie wissen ja selbst den Grund, weshalb wir uns nicht lieben, weshalb wir uns nicht angehören dürfen. Auch wenn keine Freundschaft zwischen Ihrem und meinem Volke herrschte, ich könnte dennoch nicht die Ihrige werden.“

„Ich verstehe Sie nicht, Jeannie . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

—* (Handwerk hat einen goldenen Boden. . .) Der alte Spruch bewahrheitet sich auch heute noch, nicht nur für unsere biedereren Handwerker, sondern für die Frauen, die heute bereits fast in jedem Beruf eine oder mehrere Vertreterinnen haben. Ein ganz besonderes Glück aber blüht der ersten deutschen Fleischmeisterin, der Frau des Schlächtermeisters Wittich in Ergolsbach (Niederbayern), die

41) Zwischen den Schlachten.

Roman von D. Elfer.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

XIX.

Die volle Pracht des süßlichen Frühlings ruhte über dem Park von St. Agathe. Ein berausgender

erst im vorigen Jahre als erste deutsche Frau die Meisterprüfung im Fleischerhandwerk bestanden hat. Frau Lüttich fährt jetzt nach Amerika, wo sie von einem dortigen Hotelbesitzer für die Herrichtung der geschlachteten Tiere engagiert ist. Der Hotelier muß sich von der Melame, die er mit der Schlächtermeisterin zu machen gedenkt, viel versprechen; denn die Summe von 210 000 Mark, die Frau Lüttich für eine zweijährige Tätigkeit erhält, ist mehr als ein Ministergehalt. Auch beim 100. Geburtstag des Ehrenmeisters der Berliner Schlosserinnung Wilhelm Lüttich trat es so recht in die Erscheinung, daß das Handwerk auch in unseren Tagen noch gewürdigt und geehrt wird. Unter den zahlreichen Gratulanten befand sich auch der Kaiser, der eine Jubiläumstafel nebst Schreiben gesandt hatte. Prinz Friedrich Karl von Preußen, der nach alter Hohenzollerntradition das Schlosserhandwerk erlernt hat und selbst Mitglied der Berliner Schlosserinnung ist, war persönlich bei dem belagten Handwerksmeister erschienen.

—* (Nützlichkeit.) Hausfrau (zum Dienstmädchen, welches Wäsche aufgehängt hat): „Kann der Wind denn auch ordentlich durchstreifen, daß die Hemden schnell trocken werden?“ — Dienstmädchen: „O ja, es sind ja genug Löcher drin!“

—* (Duell.) Richter: „Sie haben den Kläger in einem Brief mit einer derartigen Flut von Schimpfwörtern belegt, daß man sich wundern muß, wo sie die nur alle her haben?“ — Angeklagter: „Die hab' i mir alle von den verschiedenen Wahlaufreusen abgeschrieben.“

—* (Erklärung.) Vater, was ist denn ein „stiller Teilhaber?“ — „Dummer Junge das ist einer, der das Geld gibt und dann das Maul hält!“

—* (Ein braves Mädchen.) Frau (zur Köchin): „Da lag doch vor einer Stunde noch ein Stück kalte Gans, wo ist die hin?“ — „Die habe ich meinem August gegeben, bei mir muß Ordnung sein, ich kann nichts herumliegen sehen!“

—* (Nach der Kauferei.) Suber (nach dem Verbinden sich im Spiegel besehend): „Sie haben mir ja's Ohr verkehrt, angenäht, Herr Doktor!“ — Arzt: „Schab' nichts, Suberbauer, nächsten Sonntag wird's ja doch wieder runtergerissen!“

Redaktion: Erich Seifert, Ernst Neugebauers Nachf., Grottkau.

Eichborn & Co. Filiale Noisse

Berlinerstr. Nr. 6,

welche alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte fulantest vermitteln, melden uns folgende neueste Kurse der Breslauer Börse:

Kurse vom 14. März 1912.

| | | |
|---------|----------------------------------|-----------------------|
| 3 1/2 % | Deutsche Reichsanleihe | 90,50 |
| 4 % | do. | 101,40 |
| 3 1/2 % | Preuss. Consols | 90,50 |
| 4 % | do. | 101,40 |
| 3 % | Schles. Pfandbriefe | 80,60 |
| 3 1/2 % | do. | 91,10 |
| 4 % | do. | 99,95 |
| 3 1/2 % | Schles. Boden-Credit-Pfandbriefe | 88,60 |
| 4 % | do. | 98,50 |
| 4 % | do. | 99,60 |
| 3 1/2 % | Breslauer Stadtanleihe | 90,25 |
| 4 % | do. | 99,75 |
| 4 % | Ungar. Goldrente | 92,10 |
| 4 % | Ungar. Kronen-Rente | 89,25 |
| | Oesterr. Banknoten | 84,70 |
| | Lombardkingsfuf 6 % | Reichsbankdiskont 5 % |

Das verlorene Paradies ist für den Menschen die verlorenste Gesundheit, und wie oft ging diese durch einen vernachlässigten Husten oder Bronchialkatarrh zu Grunde. Im Anfang wäre wohl meist zu helfen aber vielfach wird der Ernst der Lage nicht genügend gewürdigt, oder nicht das Richtige angewandt. Von vielen Ärzten als vorzüglich anerkannt sind die Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen, sie verberben den Magen niemals und bringen wohl immer sichere Hilfe.

Fischsuppe. Die bei den Fischgerichten entfernten Fischköpfe und Gräten werden mit Wasser, ein wenig Salz, 1/2 Lorbeerblatt, 1 Zwiebel und einigen Gewürzkörnern aufs Feuer gebracht und etwa 1 1/2—2 Stunden ausgelocht. Dann macht man eine helle Mehlschwitze, füllt diese mit der durchgeseihten Fischbrühe auf, läßt darin 2—3 Maggi's Bouillon-Würfel auf und läßt nun gut durchkochen. Vor dem Anrichten schmeckt man die Suppe nach Salz ab und bindet sie mit einem Eigelb.

Sehr verfeinert wird die Suppe, wenn man ihr noch 2 Eßlöffel geriebenen Käse, etwas gehackte Petersilie und 8—10 Tropfen Maggi's Würze hinzufügt.

Kautschukstempel

Messingstempel

Amts- u. Gemeindesiegel

in allen Ausführungen

Monogrammstempel

Stempelfarben

Stempelkissen

Stempelhalter

empfeht

Buchhdlg. E. Seifert.

Andachtsübungen in äußerlich
Kraftsinn und Muthwillen,
Kann John in der
Muthwillen.

Seit 1861

Perlka

ausgiebigster Kaffee-Ersatz

Reines Naturprodukt, aus bestem Material nach patentiertem Verfahren hergestellt.

Vollkommen frei von Koffein — das gesündeste Haus- und Familien-Getränk.

Schmeckt kräftig — kaffeeähnlich, ohne Malzgeschmack.

Kein gemahlenes Produkt, sondern ganze Körner, aber ohne die lästigen Hülsen.

Enorm ausgiebig, man braucht deshalb nur wenig zu nehmen.

Jeder Zusatz ist überflüssig.

1 Pfundpaket 35 Pf. 1/2 Pfundpaket 18 Pf.

Fabrikat der

Allgemeinen Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H. Berlin W. 9.

Lehmfabrik-Scheune,

ein Zenne, mit Nachwerk gebedt, sofort zum Abdruck zu benutzen.

Hönscher,
Klein Neuborf.

Jede Dame — jeder Herr

kann sich für wenige Pfennige erprobte Mittel selbst herstellen, durch welche man Sommerprossen, Mitel, Hautunreinigkeiten, Warzen, Nasenröthe, feuchte Hände, Hautjucken, Ausschlag, Mitefser, Narben, Frauenbart beseitigt. Auch Mittel zur Er-

zielung eines zarten Teints, zur Förderung des Haarwuchses, zum Käufeln der Haare ohne Brenneisen, zum Färben der Haare u. viele andere treffl. Schönheitsmittel enthält der „Macheber für Schönheitspflege“. Zu bez. geg. Voreinf. od. Nachn. von 2 M. v. Bücherverlag in Berlin-Cöpenick.

Waltsgotts Eukalyptus-Loubons empfiehlt als wirksames Schutzmittel gegen Husten u. Heiserkeit a 25 Pfg. C. Haase, Med.-Drog.

Andachts-Übungen

(Kreuzweg)

für die hlg. Fastenzeit

sind vorrätig bei

Erich Seifert,
Buchhandlung, Grottkau.

Nothelferbuch,

Leitfaden für erste Hilfe bei plötzlichen Erkrankungen und Unglücksfällen.

Herausgegeben von der Medizinischen Abteilung des kgl. Preussischen Ministeriums des Innern.

2. Auflage. Mit zahlreichen Abbildungen im Text.

Preis gebunden nur 1,50 M.

Vorrätig in der Buchhandlung
Erich Seifert, Grottkau.

Kommunion-Gebetbücher, Evangelische Gesangbücher

auf gutem Papier, mit sauberem, deutlichen Druck in allen Preislagen.

Kommunion- und Konfirmations-

Andenken.

Bilder, Kreuze, Heiligenfiguren, Rosenkränze.

Kommunion- und Konfirmations-Gratulations-Karten.

Alles in grösster Auswahl

empfeht die

Buchhandl. Erich Seifert,

Ring 1. * Grottkau * Ring 1.

Herrschaftliche Wohnung

1. Stock 5 Zimmer, Küche, 2 Entrees, Mansardenzimmer, Keller, reichlich Beigelaß, bald oder später zu vermieten.

Frau Clara Thiel,
Ring 43.

Der elegante Glanz

auf dem Schuh, durch Regen nicht verwischbar und nicht abfärbend auf Kleider, wird erzeugt durch den unübertrefflichen, dem Leder garantiert unschädlichen Schuhcreme **Terno.**

Fordern Sie nur Terno! Überall zu haben.

Für Wiederverkäufer: **A. Hodurek**, chem. Fabrik, Ratibor.

Lose zur Vertiefung des ev. Frauen- u. Jungfrauenvereins, Ziehung am 14. April 1912, sind zu haben in der Buchbldg. **Erich Seifert** und bei allen hiesig. Kaufleuten.

Husten-Qualen!

B.-W.-Bonbons vom Bonuswerk, Dresden, wirken wunderbar! 30, 50 & A. Kolbe, W. Hantke, A. Paul.

Nicht zu rütteln

Ist an der Qualität des echten „Kaiser-Otto“ — das wissen die ihn verwendenden Hausfrauen sehr wohl! Sie betrachten es deshalb mit Recht als „leere Redensart“, dass andere Kaffeekunstze ebensovogut oder gar besser sein sollen.

„Kaiser-Otto“

verlange man stets in blau-weißem roten Paket mit der Schutzmarke „Haus“.



Alleiniger Fabrikant:

Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg.

Heut Sonnabend früh v. 9 Uhr ab

Wellwurst.

A. Schachler's Wurstfabrik.

Der beliebte **Sahntäse** wieder eingetroffen.
Jul. Zimmermann.

W. Kelling

Breslau,

Färberei u. chem.

.. Waschanstalt ..

für Damen- u. Herren-

Garderoben, Möbelstoffe

Portièren usw. usw.

Gardinen-

Wäscherei und

Appretur.

Aufträge vermittelt

schnell und spesenfrei:

R. Koppernock,

Grottkau,

Ernst Julius Kusehe,

Prieborn.

Junkerstraße Nr. 9 ist der

Fleischer-Laden

(auch für andere Branchen geeignet), zu vermieten. Näheres bei

Max Anders.

1 kleinere Wohnung.

Stube und Küche, bald zu vermieten.

C. Kieck.

1 Stube mit Küche, parterre,

1 Stube mit Küche im zweiten

3. vermieten **Löwenerstr. 80.**

1 Stube

ist zu vermieten und zum 1. April zu beziehen. **Löwenerstr. 86.**

Markt-Preise.

Grottkau, den 14. März 1912.

| | | | |
|--------------------------------|-------|-------|-------|
| Weizen 100 kg | 20 20 | 20 19 | 80 80 |
| Roggen " | 18 17 | 90 90 | 17 18 |
| Gerste " | 20 20 | 19 19 | 19 20 |
| Safer " | 18 18 | 16 16 | 18 18 |
| Roh- & Erbsen gelbe | — | — | — |
| Erbsen gelbe | 7 7 | 5 5 | 6 6 |
| Nichtstroh " | 5 4 | 4 4 | 4 4 |
| Krummstroh " | 4 3 | 3 3 | 4 4 |
| Heu " | 9 8 | 8 8 | 8 8 |
| Rindfleisch von der Keule 1 kg | 1 1 | — | 1 1 |
| Schafffleisch " | 1 1 | — | 1 1 |
| Schweinefleisch " | 1 1 | — | 1 1 |
| Lammfleisch " | 1 1 | — | 1 1 |
| Speck, geräuch. " | 2 2 | — | 2 2 |
| Butter " | 3 3 | 2 2 | 3 3 |
| 60 Stück Eier | 3 3 | 3 3 | 3 3 |

Breslauer Marktpreise

vom 15. März 1912.

| | | | |
|--------------------|-------|-------|-------|
| Pro 100 kg. | 20 40 | 19 40 | 18 40 |
| Weizen, weißer " | 20 30 | 19 30 | 18 30 |
| Roggen " | 18 10 | 17 50 | 16 50 |
| Gerste " | 17 17 | 16 60 | 16 20 |
| Braugerste " | 20 19 | 19 10 | — |
| Safer " | 19 10 | 18 50 | 18 20 |
| Victoria- & Erbsen | 26 24 | — | — |
| Erbsen, kleine | 21 50 | 19 80 | 18 18 |
| Naps " | — | — | — |

Speise-Kartoffeln 2,80—3,60 per 50 kg.
Roggenstroh 5,20—5,80 M. per 100 kg.
Brotstroh 3,80—4,00 M. per 100 kg.
Heu 8,40—8,80 M. per 100 kg.

A. Volkmer

Kauf- und Versandhaus — Frankenstein in Schlesien, empfiehlt zum Umzug in außerordentlich reichhaltiger Auswahl zu bekannt billigen Preisen:

Gardinen, Teppiche, Portièren

Tüll-Gardinen

(Meterweise.) Große Auswahl reizender, moderner Dessins, weiß, crème, écru. Meter Mk. 1,10, 90, 85, 80, 75, 70, 65, 63, 60, 55, 53, 45, 42, 38 und **30 Pf.**

Tüll-Gardinen

(Abgepackte Fenster.) Weiß, crème, écru. Meter Mk. 12,50, 10,—, 9,50, 8,80, 8,50, 7,50, 7,30, 6,50, 5,90, 5,20, 5,—, 4,70, 4,50, 4,30, 3,80, 3,60, 3,40, 2,60, 2,40 u. **2,20**

Tüll-Deformationen

2 Flügel mit Querschlag. Englisch- und Gebstüll, weiß écru und gold. Garnitur. Mk. 25,—, 19,—, 16,50, 16,—, 12,50, 11,50, 9,50, 8,80, 8,20, 7,—, 6,— u. **5,—**

Tüll-Stores

Englisch- und Gebstüll, weiß, écru und gold. Stück 16,50, 12,—, 10,—, 9,50, 7,50, 6,30, 5,50, 4,50, 3,80, 3,— u. **2,20**

Etamin-Deformationen

Ecru-Grund, vornehme Ausmusterungen. Garnitur Mk. 16,—, 15,50, 12,—, 10,50, 7,50 und **6,50**

Etamin-Stores

Mull-Arrangements.

Sonnen-Vorhänge

weiß, crème oder gold, Groß mit eleganter Stickerei. Einteilig: Mk. 5,20, 4,80, 4,30, 3,90, 3,50, 3,—, 2,70 u. **2,30**
zweiteilig: Mk. 5,—, 4,60, 3,80, 2,90 und **2,50**

Zusammengesetzte Altarteppiche in allen Qualitäten und Größen, türgerechte Muster.

Kirchenteppe

werden kreisförmig, oval, oder mit Ausschneiden für Pfeiler, Treppen u. unter allerbilligster Preisberechnung tabellos ausgeführt. Kostenanschläge und Qualitätsproben liegen kostenfrei zur gefl. Verfügung.

Cocos-Läufer
Cocos-Teppiche
Cocos-Matreter
Läuferstoffe
in Sate und Wolle.
Läuferchoner

Linoeum, einfarbig, bedruckt und durchgehend. (Zulauf.)
Linoeum-Läufer
Linoeum-Teppiche
Linoeum-Vorlagen
Linoeum-Decke
— weit unter Preis. —

Reisedecken
Elegante, geschmackvolle Neuheiten.
Selle
enorme Auswahl in allen Größen, Farben und Preislagen.

Tischdecken
in Leinen, Wolle, Tuch, Plüsch. Unerreichte Auswahl.
Divan-Decken
Türkische, persische und Stilmuster, in Wolle, gobelinartigen Geweben und Plüsch.

Stambul-Teppiche

Perseer-Imitation. Sehr preiswert! Stück Mk. 29,—, 21,—, 13,50, 8,50 und **5,50**

Schiras-Teppiche

(Verbesserte Stambul-Teppiche.) Perseer-Imitation. Stück Mk. 31,—, 19,50, 12,50 und **8,—**

Tapestry-Teppiche

Brüßelartiges, sehr haltbares Gewebe. Stück Mk. 54,—, 41,—, 26,50, 19,50, 12,50 und **11,—**

Haargarn-Teppiche

Dichtes, besonders haltbares Gewebe, beste Strapazier-Qualität. Stück Mk. 46,—, 31,50, 20,50 u. **13,—**

Arminster-Teppiche

Moderne, farbenprächtige Dessins. Stück Mk. 50,—, 47,50, 38,—, 31,50, 25,—, 21,50 und **17,—**

Velvet-Teppiche

Erstklassige Erzeugnisse, reichhaltige, geschmackvolle Musterauswahl. Stück Mk. 75,—, 57,50, 53,—, 43,—, 35,—, 29,—, 22,— und **17,50**

Crinis-Teppiche

Haarstrüpfel-Gewebe. Unverwundlicher Teppich für Hotels u. stark benutzte Räume. Stück Mk. 71,—, 48,—, 35,— und **21,—**

Vorlagen

in allen Webarten, Größen und Preislagen.

Wollene Portièren

Rot oder grün, mit hübscher Kante. Sehr preiswert. Paar Mk. 7,50, 6,30, 5,— und **3,20**

Leinen-Deformationen

Crème oder grau, Grund mit eleganter, bunter Stickerei und Applikation. Garnitur Mk. 12,50, 9,—, 8,50, 6,80, 5,50 und **4,50**

Tuch-Deformationen

Moderne Farben, mit eleganter Stickerei und Sammet-Applikation. Garnit. Mk. 22,—, 15,50, 13,—, 10,50, 8,—, 5,70 u. **4,80**

Velvet-Deformationen

Vornehme Neuheiten zu jeder Einrichtung passen. Garnitur Mk. 24,—, 20,—, 17,50, 15,—, 12,50, 10,50 und **8,50**

Perseer-Deformationen

Stilgerechte Perseeremuster. Garnitur Mk. 20,—, 17,50 und **12,50**

Weisse Tupsen-Mulls

Künstlerleinen

Scheibengardinen

Bunte Vorhangstoffe

Etamin- und Madrasstoffe

Lambrequins, Querbehang-Stoffe

Portièren-Stoffe, Gobelins

Sofaschoner

Schlummerkissen-Bezüge

Möbelstoffe, Möbelplüsch

abgepackte Sofabezüge

Mittwoch, den 20. März 1912.
Vormittags 8 Uhr, Termin zum
Verlauf des alten Lagerstrobes aus
261 Stroßsäden auf dem hiesigen
Artillerie-Kasernenhofe. Bedingungen
werden daselbst bekannt gegeben.
Garnisonverwaltungs-
Kommission.

mache ich nicht!
 Empfehle jedoch zu sehr billigen
 Preisen meine
Früchte-Konserven
 in feinsten Raffinade eingekocht und in
 bekannter feinsten Packung:

feinst. Delikatess-Sauerkraut,
feinste saure Gurken,
ffte. Kompott-Preißelbeeren.
Carl Matschke,
Grottkau Ring 166.



Ein Ausgelernter findet ebenda bei entsprechendem Anfangsgehalt gute Stellung. Nicht zuzagende Beiverhungen bleib. unbeantwortet.

gesucht gegen sofortige Vergütung
bei **Paul Anders,**
Inh.: **Max Anders.**

1 Posten echte Schweizer
Madapolam-Stickereien,
jeder Coupon = 4,60 Mk.,
60, 80, 90 Pf., 1 Mk. nfm.
Herzliche Muster.

**Kaufhaus
M. Breslauer.**

Nach fast vierjähriger Tätigkeit an der Chirurg.
Universitätsklinik in Leipzig (Prof. Dr. Berthes), an
der inneren Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses in
Hagen i. W. (Cheimrat Dr. Schaberg), an der Chirurg.
Abteilung desselben Krankenhauses (Oberarzt Dr. Haver),
an der städt. Frauenklinik „Dudenstift“ in Dortmund
(Oberarzt Dr. Engelmann), habe ich mich in **Grottkau**
als

**praktischer Arzt, Wundarzt
und Geburtshelfer**

niebergelassen.

Wohnung: Ring 1^{II} (Ede Münsterbergerstr.)
 Fernsprecher Nr. 60.

Grottkau, März 1912.

Dr. med. Hermann Schubert.

empfehle ich:

| | |
|--|--|
| <p>Für Mädchen: moderne Kleiderstoffe in weiß schwarz bunt, Goltsacken &c.</p> | <p>Für Knaben: gediegene Anzüge Handschuhe Wäsche S ü t e</p> |
|--|--|

Paul Anders, inh.: Max Anders.

In Qualität und Umsatz unerreicht.



da Sie durch Bezug von mir Geld sparen und trotz billiger Preise für Porto und Nachnahme nichts zu zahlen haben.

Aus meiner grossen Auswahl empfehle ich:

Für Mk. 3,30: 2,20 Mtr.

Carl Sommer junior Leipziger Tuchversand, Leipzig Nr.

Seifol kostet
 1/2 Pfund Pack nur 55 Pfg
 1/2 " " nur 28 Pfg
 Jedes Paket enthält eine
 Prämienchein auf ein elegante
 Kaffee-Service.
 Seifol ist in allen bessere
 Colonial-, Seifen- und Drogen
 Geschäften zu haben.

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Stedenpferd-Lilienmild-Seife à St. 50 Pf., ferner macht der

Den Fürsten zu kredenzen sind
Thüringer Essenzen

Wir ver-
senden **gratis und franko**
eine Probe **Liköre** hergest. aus
:: fertigen **Liköres** echten Thür.
Liköresenz.
Viele Anerken.
Vertreter ges. 
Thür. Essenzen-Fabrik, Jilmenau 90

Lindenruh.
Sonntag, den 17. d. Mts.
(im geheiligten Saale)

Großes
humoristisches
Bod=Zest.



Es ladet hierzu ergebenst ein
Henschel.

● Näheres siehe Zettel. ●

Halbendorf.
Sonntag, den 17. März 1912
im Großen
Bockbier-
× Fest ×

Musikl. Unterhaltung,
Kuchentisch gratis,
wovon freumblich einladet
J. Höhne, Gastwirt

Klein Neudorf.
Sonabend, den 16. März cr.
Gisbein-Essen,
wozu freundlichst einladet
Bruckert.

Altgrottkau.
Sonabend, den 16. März cr.
 Schwein:
schlachten
Von 4 Uhr ab
Wellfleisch u. Wellwürst
Abends, sowie Sonntag, den 17.
gebratene Würst.
Es ladet freundlichst ein
Fr. Kubon.

Gelegenheitskauf
Prima Boxleder-
Damen-Schnürstiefel,
moderne Façons.
Paar 7 Mark.
Kaufhaus
M. Breslauer.

Central-Kaufhaus

➡ Grottkau. ➡

Eröffnung Anfang April.

Ring, Ecke Münsterbergerstrasse.

Holz-Verkauf.

Montag, den 18. März 1912, vormittags um 9 Uhr, steht im hiesigen Forste in dem Kopschlage in der Nähe der Stadtförsterei und in der Totalität, zum Verkaufe nachstehender Hölzer aufs Meistgebot Termin an:

An Nutholz:
19 Stück Lärchenmuthstangen.

An Brennholz:

- 10 rm Eichen-Scheit,
- 2 " Eichen-Hst,
- 23 " Eichen-Stod,
- 21 1/4 Schock Eichen-Altraum,
- 1 rm Birken-Scheit,
- 5 " Erlen-Scheit,
- 6 " Erlen-Hst,
- 4 3/4 Schock Erlen-Gebundholz,
- 1 rm Alpen-Scheit.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht werden. Sammelplatz in dem oben genannten Holschlage, vormittags 9 Uhr.

Grottkau, den 13. März 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Entwürfe zum Kammerei-Haupt-Etat, sowie zum Forst-Etat, Schul-Etat und Gesamt-Etat für das Rechnungsjahr 1912, werden vom 16. d. Mts. ab eine Woche lang im Kammerei-Kassentotal zur Einsicht der Betheuerer ausgelegt sein.

Grottkau, den 15. März 1912.

Der Magistrat.

Ich verreise vom 18. März bis 1. April.
Vertret. Herr Dr. Sennwitz.
Dr. Hoppe.

Ein großer Posten
Nessel-Blandrud
à Elle 25 Pfg.,

Schwarze Estremadura

Lage 15 Pfg.,

Winterwolle

Page 20 Pfg.

officiert

Paul Anders,

Inh.: Max Anders,
Ring 45.

Bankhaus Eichborn & Co.,

gegr. 1728 Zentrale Breslau gegr. 1728

Filialen: Brieg, Görlitz, Hirschberg,
Kreuzburg, Landeshut, Neisse,
Oppeln, Waldenburg.

An- und Verkauf, sowie Aufbewahrung
und Verwaltung von Wertpapieren.
Spesenfreie Einlösung aller in- und ausländischen Coupons, Dividenden-Scheine und gelosten Effekten.

**Die am 1. April 1912 fälligen
Zins-Scheine lösen wir
schon jetzt ohne jeden
Abzug ein.**

Provisionsfreie Besorgung neuer Zins-scheinebogen.

Kostenfreie Kontrolle der Auslosung aller Wertpapiere.

Ausstellung von Kreditbriefen auf das In- und Ausland.

Beleihung von Effekten, Gewährung von Krediten gegen Hypotheken, Lebensversicherungspolice u. Sparkassenbücher.

Errichtung von Scheckkonten und laufenden Rechnungen zu vorteilhaften Bedingungen.

Annahme von Gehaltsüberweisungen.
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluss der Mieter in unserer Stahlkammer.

Bareinlagen

verzinsen wir nach wie vor

entweder

zu unseren feststehenden günstigen Sätzen

oder

auf Grund des jeweiligen Bankdiskonts.

Eichborn & Co., Filiale Neisse
Berlinerstr. Nr. 6.

Auf allgemeinen Wunsch!

Nächsten Sonntag, den 17. März

nochmalige Aufführung von

„Der Goldbauer.“

Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Ermässigte Preise.

Sperrplatz 60 Pfg., nummerierter Platz 40 Pfg., II. Platz 20 Pfg.

Vorverkauf bei Herrn Max Keiper.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

Der Vorstand des Männer-Gesang-Vereins.

Brieger Singakademie,

Winter 1911/12, IV. Konzert.

Mittwoch, den 20. März 1912, abends 7 Uhr.

im Saale des „Deutschen Hauses“:

Grosse Messe in C-moll

nach Mozart'schen Vorlagen vervollständigt v. Alois Schmitt.

Leitung: Herr Kgl. Musikdirektor Paul Hiescher.

Solisten: Frau Jeunigard Wott (I. Sopran), Fräulein Vertie de Waard (II. Sopran), Herr Königl. Domfänger Hans Miesner (Tenor), Herr Hans Hiescher (Bass). Orchester: Die Kapelle des 157. Inf.-Regts.

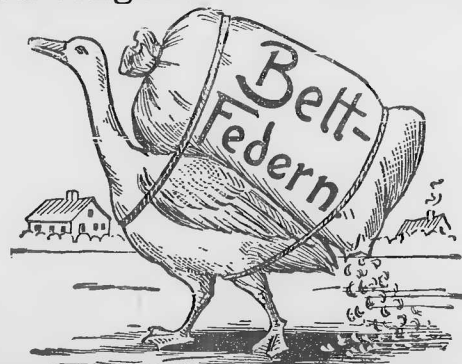
Eintrittskarten: à 3, 2, 1, 50, 1 Mk. u. 40 Pfg. Klavierauszug 6 Mk., Textbuch 10 Pfg., Musikführer 20 Pfg., sind in Adolf Bänders Buchhdlg. (L. Kessler), Burgstr. 2, zu haben. Ende des Konzerts ca. 9 Uhr.

Abfahrtszeiten derzüge 3. Klasse für auswärtige Besucher: Grottkau-Neisse 10³³, Neisse-Löwen-Oppehn 10¹⁵, Oppehn 9³⁵ resp. 10¹², für Warten-Strehlen stellt die Kgl. Eisenbahndirektion bei genügender Beteiligung einen Sonderzug.

Dienstag, den 19. März 1912, abends 8 Uhr:

Öffentliche Generalprobe zu halben Preisen.

Neu eingetroffen ein Posten



Paul Anders, Inh.: Max Anders.